

## **Krispin und Krispine.**

Daß oft die Weiber bis ins Grab  
Sich mit den Männern schlecht vertragen,  
Sind leider schon sehr alte Klagen,  
Die man uns oft zu lesen gab;  
5 Doch daß die Männer bis ins Grab  
So manche gute Gattin plagen,  
Sind dies nicht auch gerechte Klagen?  
Doch welcher Sänger singt sie ab?  
Daß oft die Frau zum Zeitvertreibe  
10 Dem Manne zänkisch widerspricht,  
Darüber klagt manch Spottgedicht;  
Doch daß der Mann mit seinem Weibe  
Oft als mit einer Sklavin spricht,  
Wie selten straft dies ein Gedicht!  
15 Daß Weiber nicht zu folgen wissen,  
Darüber seufzt und klagt der Mann;  
Doch sollte man daraus nicht schließen,  
Daß Männer nicht zu herrschen wissen,  
Weil ihre Frau so schwer gehorchen kann?  
20 Daß Weiber gern dem Staate sich ergeben  
Und leben, um geputzt zu leben,  
Darüber sorgt der Mann sich grau;  
Doch daß die Männer sich dem Kaltsinn gern ergeben,  
Nur sich, nicht ihren Weibern leben,  
25 Wie sehr beseufzt dies manche Frau!  
Daß bei dem Reiz der äußerlichen Gaben  
Die Weiber oft der Seele Reiz nicht haben,  
Dies ist vielleicht nicht selten wahr;  
Doch daß die Männer oft nur Geld und Schönheit ehren,  
30 Der Frau, Verstand zu haben, wehren,  
Sie durch ihr Beispiel Thorheit lehren  
Und über Thorheit sich beschweren,  
Klingt in der That sehr wunderbar;  
Und dennoch ist's nicht selten wahr.

35

Drum Männer, lest ihr, wie Krispine  
So herzlich den Krispin gehaßt,  
So legt's nicht gleich mit einer Männermiene  
Der armen Frau allein zur Last.  
40 Und seid ihr selbst unglückliche Krispine,  
So denkt, wenn euch Krispine haßt:  
Ob ich's vielleicht wohl gar verdiene?  
Und bessert euch. Vielleicht thut's auch Krispine.

45

Krispine starb, und binnen wenig Tagen  
Starb auch Krispin, ihr Mann, schon nach,  
Und zwar vor lauter Schmerz und Ach,  
50 Wenn wir das Leichenkarmen fragen.  
Doch viele wollten lieber sagen,  
Der Zorn hätt' ihn dahin gerafft;  
Allein der Zorn ist nicht der Männer Leidenschaft.

55 Genug er starb und ward, weil er's so haben wollte,  
Daß sein Gebein bei der verwesen sollte,  
Die ihn gewartet und gepflegt,  
Zu seiner Frau ins Grab gelegt.  
So lag denn Mann und Weib in einer Gruft vereinet;  
60 Und niemand hätte das vermeinet,  
Was nach der Zeit mehr als zu oft geschehn.  
Die Frau ließ sich bei ihrem Grabe  
Des Nachts im Sterbekleide sehn.  
Der Küster und des Küsters Knabe,  
65 Keins wollte mehr zum Morgenläuten gehn;  
Denn allemal ließ sich Krispine sehn  
Und wies ganz ängstlich nach dem Grabe.

Der Küster wagt's den neunten Tag  
70 Und ruft die sämtlichen Krispinen,  
Macht dreimal erst das Kreuz und sagt, wer ihm erschienen,  
Und forscht und überlegt mit ihnen,  
Was doch die Ruh' der Sel'gen stören mag.  
»Hat sie vielleicht im Tode was befohlen?« –  
75 »Nichts«, fing die Freundschaft an, »nichts als den Leichenstein.« –  
»Das«, ruft der Küster, »wird es sein.«

Man läßt geschwind den schönsten Grabstein holen;  
Der Steinmetz haut zwei Herzen in den Stein  
80 Und diese Schrift vom Küster ein:  
»Hier ruht ein zärtlich Paar, voll gleicher Lieb' und Treue;  
Der Tod, der sie getrennt, vereinte beid' aufs neue.«

Nun wird die Frau doch ruhig sein?  
85 Nichts weniger. War sie zuvor erschienen,  
Erschien sie nur noch mehr und mit noch bängern Mienen  
Und lief dem guten Küster nach  
Und öffnete den Mund, als ob sie sprechen wollte;  
Allein, ein unvernünftig Ach,  
90 Dies war es alles, was sie sprach.  
Wer wußte nun, was das bedeuten sollte?

Man öffnete das Grab. Es war kein Sarg versehrt,  
Und wie man sie gelegt, so lagen sie noch heute;  
95 Zur rechten er und sie zur linken Seite.  
»Nein«, schrie der Küster, »umgekehrt!  
Ihr Totengräber seid nicht wert – –«

Der Sarg ward umgesetzt; allein die Folge lehrte,  
100 Daß nicht der Rang des Weibes Ruhe störte.  
Mich deucht, dies ist der Schönen Fehler nicht;  
Und ist er's ja, wie mancher Spötter spricht,  
So ist er's doch im Grabe nicht.

105 Krispine ließ nicht nach, dem Küster zu erscheinen.  
Sie weinte so, wie Schatten weinen,

Wies immer auf ihr Grab und machte mit der Hand  
Ein Zeichen, das zuletzt der Küster doch verstand.  
Er ließ noch diese Nacht den Totengräber kommen.

110 Der Mann ward aus der Gruft genommen  
Und weit davon besonders eingeschart.  
Und noch in beider Gegenwart  
Verschwand die Frau mit heitern Mienen  
Und ist seitdem nicht mehr erschienen.

*(700 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/gellert/fbgellrt/fbgel336.html>*